



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

35. Cyriakus Spangenberg 1570 Nordhausen und Mansfeld

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

⁸⁰ dieselben erenmann einem jettlichen heissen verbessren²⁵⁾, da soll man inen ghorjam sin. Welcher aber nit ghorjam sin wett, sunder vermeinti, man überfür²⁶⁾ mit im, der mag woll ein herschaft in sinen costen uf söllichen span und stofs berufen, und ine aldennd dasselbig anzeigen. Demnach welcher in vorgemelten sachen unghorsam oder straf-
⁸⁵ würdig erkennt wirt, der soll den vier erenmannen so herüber verornet sind, ire gebürliche blonung geben, si sollen ouck ein uffschen han uf die frömbden, die nit landlüt sind, das si die selbigen einer erbarkeit im land anzeigen.

Sum zechenden sol nufürhin kein lantmann kein zins uf den andren
⁹⁰ machen, er verkoüffi im den das underpfand darmit: denn welcher das übersechi, der soll an alli gnad umb zwennzig pfund pufs gestraft werden, der halbteil unstren gn. herren und der ander halbteil den landlütten.

Sum einlften, welcher lantmann güt hat, das an die allmi stoft,
⁹⁵ dem soll man bi vierzig schritten nit zu sinen zünen houwen oder rieden²⁷⁾: dazwüschen lit es²⁸⁾ im bann, jettlicher stoek umb drü pfund, halbs einem tschachtlan und der ander halbteil dem, dessin das gut ist.

Sum zwelften soll keiner mee uf der allmi rieden, es werd im denn von den allmivögten erloupt; und wo ims die allmivögt ain
¹⁰⁰ zeigen, und als mengs jar er das ried nuget, als mengs jar darnach soll er das ried rütten und süffren: denn welcher das nit düt, under herin unghorsam, der soll an alli gnad gestraft werden umbsechs pfund, halbs einem tschachtlan, zwey pfund den allmideilleren und ein pfund den allmivögten.

¹⁰⁵ Sum drizechenden, wenn ein lantmann dem andren schuldig ist, und er im ein wüßenschaften²⁹⁾ tag git das er will bsalt sin und zuefaren, es sig mit dem weibel oder mit den schezren, und derselbig so die schuld schuldig ist, sine pfand nit in der kilcheri³⁰⁾ hat, da er mit für und liecht siget: derselbig soll sinem schuldner sine pfand in die
¹¹⁰ kilcheri stellen da er husheblich ist, und wo er das nit düt, alldenn so mag derselbig dem die schuld ghört, den andren so die schuld schuldig ist, gegen den richter umb verzigni pfand verklagen und soll ouck gestraft werden als einer der pfand verzogen hat.

35. Cyriatus Spangenberg (1528 – 1604),

geboren in Nordhausen als Sohn des evangelischen Predigers, Pädagogen und Kirchenlieddichters Johann Spangenberg, 1550 Prediger in Eisleben, 1559 Generaldekan der Grafschaft Mansfeld, in den letzten dreißig Jahren seines

²⁵⁾ wieder gutmachen. ²⁶⁾ ungehörig verfahren.

²⁷⁾ unbebautes Riedland urbar machen.

²⁸⁾ der Grenzsaum von vierzig Schritt Breite.

²⁹⁾ wissenschaft, kundbar. ³⁰⁾ kilchhöri „Kirchgemeinde“.

Lebens verfolgt wegen seines Eintretens für Flacius Illyricus und dessen Lehre von der Erbsünde. Wesentlich mit diesen Kämpfen haben es auch die 45 Briefe zu tun, die Spangenberg in den Jahren 1565–70 von Mansfeld aus an den gleichfalls streng lutherischen Obersten Hans von Hildesheim auf Stedelburg im Magdeburgischen richtet. Sie sind nach den auf der Bremer Stadtbibliothek erhaltenen Originalen hg. von B. Claussen in den Mansfelder Blättern 22 (1908) 155–225. Wir wiederholen den letzten dieser Briefe vom 16./18. September 1570. Er enthält am Schluß Nachrichten über den in Frankreich tobenden Religionskrieg, über den Spangenberg den Freund mit dem Anteil des Historikers auf dem Laufenden hält, und beleuchtet damit die Bedeutung, die vor der Ausbildung des Zeitungswesens der Brief für die Vermittlung auch derartiger Nachrichten hatte. Spangenbergs Bedeutung beruht auf seinen deutschen Geschichtswerken, der Mansfeldischen Chronik von 1572, der Sächsischen Chronik von 1585 und dem Adelspiegel von 1591/94.

Dem Gestrengen und Ehrvesten Johann von Hildesheim,
Obersten, Hauptman auff Stedelberg, meinem günstigen
Hernn und Jundern.

Gottes Gnade sampt Wünschung alles gutten zuvor. Gestrenger
5 und Ehrvestester Herr Oberster, besonder gönner und freund. Ich
habe auff ewer erste brieve zeitlich geanttworttet, der meinung, es
würde ewer reittender abgesandter ehe denn geschēhen von Jena widder
zurückē kōmen. Mittler zeit sind mir die zwey Bücher, von Doctore
Jacobo Andreae¹⁾ aufsgangen, durch ewren andern Boten zugestellet
10 worden: die habe ich mitt großen unlust durchlesen und zwaar
zuvor nicht gesehen, und ist wol zu erbarmen, das der Mensch so blind
und toll ist, das er darff schreiben, Es sein nhue alle kirchen einig, so
sich doch das widderspiel viel anders inn der Erfarung befindet. So
ist auch sunst in den Büchern, das nicht viel taug, und ziemlich grobe
15 Lügen mitt unter. Habe den Theologen zu Eissleben solchs als-
bald zugeschicket, zu sehen, ob sichs mit der unterredung, die sie mitt
Jacob²⁾ gehalten, also verhalte, wie er berichtet. Summa: es gehet
der mann darauff umb, alle welt zu bereden, es sey kein Irthumb
niemals in den Kirchen, so sich der Augspurgischen Confession rhūmen,
20 eingefüret, auch noch keiner vorhanden, welchs man doch leider
viel anders weis. Zudem gehet er auff den Schlag umb, das er alle,
die es mitt ihm nicht halten, noch inn seine Vergleichung und Ver-
streichung willigen, gerne bey Fürsten und Hernn wolte inn die ver-
dacht bringen, als weren sie der Augspurgischen Confession nicht zu-
25 gethan, sonderten sich muttwillig von der einigkeit, hetten keinen
lust zu frieden und weren derhalben wol straffwirdig. Dienet also
nicht alleine dem Teuffel mit liegen und verführen, sondern woltt auch

¹⁾ Über ihn Scheel in: Religion in Geschichte und Gegenwart I (1909) 471–73. Bis ins Jahr 1570 mühte sich Andreae, die lutherische und die philippistische Richtung auf einer mittleren Linie zu einigen.

²⁾ D. i. Andreae.

gerne unverschuldete, unschuldige Leute inn nott und beschwerung bringen, und kann doch mittler weile so süsse, glatte wortt geben, das jeder-
 30 mann denken möchte, er were ein lebendiger Engel und besonder Apostel des Friedens. Ich wolte, das man die antwortt, so ihm von unserm *Ministerio* schriftlich geben und übersand worden, bald hette inn Druck geben, wie ich denn auch zum offtermal darumb angehalten und, das es geschehe, die *Confratres* ermanet. Aber sie habens immer
 35 für unnötig geachtet. Were aber meins erachtens nicht alleine nötig, sondern auch Junst zu vielen Dingen nutz gewesen. Ist aber nicht auch ein feiner griff, das sie zu Zerbst die Bücher Lutheri also eingezogen, das die *Allegationes* darauß inn streitigen sachen abge-
 schnitten werden? Heisset das nicht des theuren Mans scharfften ver-
 40 decktig machen, hindansetzen und den Leuten auß der hand reissen und gleich als für einem weitten unsichern Meer dafür warnen? Dazu ist nñue leider inn Deutschland komen, beschar³⁾ mich, es werde noch erger werden. Gott beschirme und erhalte die seinen lautts seiner göttlichen zusage. Amen.

45 Am Sonnabend spatt bekome ich brieve von Weinmar, darauß so viel zu vernemen, das auch Wolfius und Rosinus⁴⁾ sich bereden lassen, D. Illyrici meinung zu verwerffen und inn böse verdacht ihn zu nñemen. So wird mir auch geschriben von einem Edict, das der Fürste⁵⁾ soll den Superintendenten zugestellet haben, den pfarrhern fürzuhalten, die
 50 Corruptelen namhaftig nicht zu straffen, welches sie alle, ausgehomen Irenaeus⁶⁾ (welcher ein ernst schreiben derhalben an Fürsten gethan und sich dessen gewegert) angenhomen haben sollen. Darüber auch die Superintendenten zu Aldenburg und Weida hernach gantz perturbirte *conscientias* bekommen haben. Wo dem also sein sollte, were
 55 es nicht gutt. Kom Herr Jesu und helf uns. Amen. Datum 18. Septemb.

[Auf der Rückseite der Adresse:]

Am nehern Dornstag⁷⁾ zu abend haben wir zwen schreiben auß Frandreich von unserm g. Herrn Graven Volrath bekommen, deren eins den 16., das andere den 21. *Augusti* zu Schattlion an der Söne⁸⁾
 60 gegeben worden, darinnen sein g. berichten, das der krieg genthlich vertragen⁹⁾, welchs die Bapstischen seher ungerne gesehen und dem Könige¹⁰⁾ durch die Pariser Hundert Tonnen goldes zusagen lassen, das

³⁾ Leger 1, 248; DWb. 1, 1246; Fischer 1, 753.

⁴⁾ Die lutherischen Pfarrer der Stadt.

⁵⁾ Herzog Johann Wilhelm von Weimar.

⁶⁾ Christof Irenäus, damals Hofprediger des Herzogs in Weimar, Anhänger des Glacius Illyricus.

⁷⁾ 14. Sept. 1570.

⁸⁾ Châlon sur Saône.

⁹⁾ Durch den Frieden von St. Germain en Laye.

¹⁰⁾ Karl IX.

ers n̄hur zu keinem vertrag sollte komen lassen. Aber als die Ammiralischē¹¹⁾ so zu Roſchelle¹²⁾ gelegen, do sie dem andern ihren hauffen⁶⁵ zuziehen wollen und auf die k̄nigischē tr̄offen, denen 22 s̄h̄nlin Knecht und 4 s̄hanen Reutter erlegt und denn der ander Hauffe, dabey Grave Volrath gewesen, auch das Feld widder die k̄nigischē behalten, hatt der Konig, dur̄ch unsers Herr Gottes Geist bewegt, der Gottlosen Papisten verreit̄ung nicht weiter folgen wollen, sondern zum vertrag⁷⁰ geschritten. Damitt die Ammiralischē gar wol zufrieden. Und gibt 20 Tonnen goldes zur hinderstelligen abzalung des Kreigsvold̄s, Ieset den Ammiralischē zu, ihr eigene Parlament zu haben und ihre gewisse Stette¹³⁾, ihre Religion zu ūben u. Die k̄nigischē Deutschen Reutter ziehen auff M̄ez heraus, die anderen auff Straßburg. Es hat⁷⁵ der Grave auch einen brieff mitt geschickt, den der K̄nig an ihn geschrieben. Daraus abzun̄hemen, das er bey demselben inn groſser Gnad und ansehen. Gott gebe forder seinen segen und regiere alles zum besten zu seiner Ehren und der Christenheit beserung. Amen. Datum 16. Septemb.

[Auf einem beiliegenden Zettel:]

⁸⁰ Heutt¹⁴⁾ fr̄uhe unter der Predigt ist widder ein reittender hott von m. g. h. Graven Volrath komen. Hatt ettl̄iche schreiben gebracht, die der Grave im *Julio* an die k̄nigischē Rethē gethan. Darinnen er angezeigt, woher sich f̄urn̄hemlich diſses verderben des Konigreichs verursacht und wie solchs zu wenden. Item wie er den Mißverstand⁸⁵ abgelegt, als soltten Navarra¹⁵⁾ und Conde¹⁶⁾ nach der Krone inn diſsem freige gewachtet¹⁷⁾ haben. Dagegen beweiset, das diſser Kreig m̄her vor den k̄nig und seine k̄nigliche Reputation und Erhaltung denn deme zuwidder f̄urgen̄homen und ist solches dermassen aufgef̄uret, das der K̄nig selbst bekennen m̄ssen, er finde die sachen n̄hemen⁹⁰ anders geschaffē, denn er zuvor gemeinet. Es beschleuſet der K̄nig einen brieff, so er an den Graven geschrieben, mitt diſsen wortten: „Ich bitte den Sch̄öpfer, O Herr Grave, das er Euch bey langer gesundheit beware.“ Der Prinz von Navarra und der von Conde sampt dem Ammiral haben den Graven bis an Burgundien⁹⁵ beleitet und hatt der K̄nig seinen Legaten, den Hernn von Piron, auch bey ihm gehabt, welcher dem Graven ein gar sch̄ones Schwerd und andere Dinge m̄her zu bestetigung ewiger freundschaft geschendet.

11) Die Anh̄anger des Admirals Gaspard von Coligny.

12) La Rochelle.

13) Die drei Sicherheitspl̄tze La Rochelle, Cognac, Montauban.

14) Sonntag d. 17. Sept. 1570.

15) Heinrich von Bourbon.

16) Der Prinz von Condé, mit Coligny F̄hrer der Hugenotten.

17) DWb. 13, 182 ff.

Es ist auch von den Condischen Herrn eine Schrift an die Deutschen Chur und Fürsten gestellet gewesen, darinnen sie umb verwandniß an-
 100 gesucht und viel Argument führen, worumb man sie des Artickels
 halben vom Sacrament nicht auß dem Religionsfrieden außschließen
 solle zc. Da hierauff der Grave sein bedencken geben sollen, hatt er
 solchs schriftlich dermassen außfürlich und stattlich gethan, das die
 Condischen und menniglich darauss zu sehen, das er den Irthumb Calvini
 105 nicht billichen noch entschuldigen oder auch nur alleine geringe
 achten könne noch wolle, vermanet sie auch zum aller trewlichsten, nach
 Gottes wortt eines bessern weise zu lassen, oder sie würden keinen
 Segen haben. Ist gar ein artiges *scriptum*. Wie er denn auch noch
 eins herein geschicket, damitt er das Kriegsvold gestillet, als sie sich
 110 selbst mitt gewaltt bezalen wollen. Ist auch Christlich und wol
 gestellet. Disse zeittung habe ich Euch inn eil auch mitteilen wollen.
 Datum 17. Sept.

36. Johann Fischart (1579).

Die zweite Epode des Horaz hat deutsche Dichter immer aufs neue zu
 Übersezung und freier Wiedergabe gelodt. Klopstock hat 1770 das Motiv in
 seiner Ode „Der Kamin“ verwertet, Opitz 1623 die achtzig Alexandrinerpaare
 eines „Lobs des Feldlebens“ (Teutsche Poemata hg. von Wittkowski 1902
 S. 25–32) danach gestaltet. Er ist dabei weit stärker als von Horaz abhängig
 von dessen erstem deutschen Nachbildner, Johann Fischart, der 1579 die „Siben
 Bücher Von dem Feldbau ... von Carolo Stephano und Johanne Liebhalto ...
 Französisch beschrieben. Nun aber ... von ... Melchiore Sebizio Silesio ... inn
 Teutsch gebracht ... Strahsburg, bei Bernhard Jobin. 1580“ mit seinem „Feld-
 baulob“ eingeleitet hat. Fischart war mit dem von seinem Schwager gedruckten
 Buch vertraut und ließ sich davon anregen, so daß sich Sebiz nun zur Erläute-
 rung seiner Verse heranziehen läßt. Das hat schon Goedeke getan, als er in
 den Deutschen Dichtern des 16. Jahrhunderts Bd. 15 (1880) S. 251–62 Fischarts
 Gedicht mit den Zusätzen der Ausgabe von 1598 herausgab. Fischarts Ver-
 hältnis zu Horaz erörtert H. Böß, Alemannia 44 (1917) 125–137. Alles weitere
 bei Adolf Hauffen, Johann Fischart, 2 Bände. 1921 f.

Fürtreffliches artliches Lob, deß Landlustes, Mayersmut
 vnd lustigen Feldbaumans leben, auß deß Horatij Epodo, *Beatus*
ille &c. gezogen vnd verteuschet. D. J. F. G. M.

WOI dem der von fremd geschäftē weit ¹⁾ Vn vom Stattmeine neld vn streit Auch von den innerlichen krigē Entlegē, thut sein Feldgut pflügē ²⁾	⁵ Lebet abgsöndert wie die Alten ³⁾ , Die für die Redlichsten wir halten, Vnd auff sein Landgut sich enthellē ⁴⁾ , Liget mit seinem Feld zu Feld ⁵⁾ .
---	--

1) Horat. Epod. II 1: *Beatus ille, qui procul negotiis.*

2) den Reim *Kriegen: pflügen* hat Opitz 1 f. übernommen.

3) *Ut prisca gens mortalium*; Opitz 3: noch wie die alte Welt.

4) „sich aufhalten“, in *Aufenthalt* lebt die Vorsilbe fort: Deutsches
 Wörterbuch 3, 551; H. Fischer, Schwäb. Wb. 2, 731.

5) Opitz 4: Vnd lieget nur allein mit seinem Veldt zu Veldt.